

Das Aarberger Bott des bernischen Schriftstellervereins

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Aarberger Bott des bernischen Schriftstellervereins

(Korr.) Letzten Sonntag war der bernische Schriftstellerverein auf Einladung des liebenswürdigen Initianten des Aarberger Botts, Hans Müller, wiederum Gast in den Mauern des sonnig herausgeputzten Aarestädtchens. Aus kleinen Anfängen entstanden, hat sich das Aarberger Bott unserer bernischen Schriftsteller und Dichter zu einer Tradition frohmütiger Geselligkeit entwickelt, die niemand mehr missen möchte, der auch nur ein einziges Mal Gelegenheit fand, einer derartigen Veranstaltung beizuwohnen. Vornehmlich diejenige vom letzten Sonntag hat diesen Wunsch vertieft; denn sie bleibt beglückend in der Erinnerung zurück wegen ihres gehaltvoll-künstlerischen Akzentes am Morgen und wegen der Originalität des nachmittäglichen zweiten Teiles.

Die Matinee in der Kirche stand jedem Freund bernischen Schrifttums offen und wurde auch von einer erfreulichen und sich erfreuenden Zuhörerschaft besucht. Hans Müller hiess Dichter, Schriftsteller

und Gäste willkommen und umschrieb mit ein paar schlichten Worten Zweck und Sinn des Aarberger Botts. Darauf las Emil Schibli, dieser feinsinnige, echte Lyriker, aus seinen Gedichten vor, A. H. Schwengeler machte die Anwesenden mit dem letzten Akt seines in packender Gestaltungskraft geschriebenen «Niklaus Manuel» bekannt, und Adolf Schaer aus Sigriswil bot mit einer Erzählung vom Propheten Jonas eine köstliche Probe aus seinen «Unstärbliche Geschichte von em Alte Teschtamant». Alfred Ellenberger, Violine, und Hermann Struchen rahmten die Vorlesestunde mit der Wiedergabe von Händels Sonate in D-dur, Nr. 4, stilvoll ein.

Dem geistigen Genuss folgte in der «Krone» ein währschafter leiblicher, der Meister Kächs Küche alle Ehre machte. Den Dank der Geladenen an Hans Müller, dem unentwegten Förderer und Gönner, stattete Erwin Heimann ab, worin er hervorhob, dass das Aarberger Bott vorzüglich dazu beitrage, den Kontakt der ber-

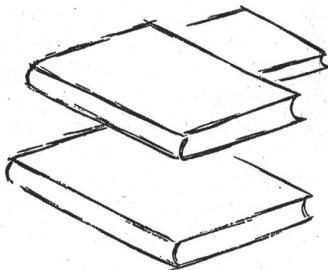
nischen Schriftsteller und Künstler unter sich und zu ihren Freunden zu fördern.

Unterdesen hatten ein paar kräftige und wasserkundige Pontoniere des Fahrvereins Ligerz an der Kanalbrücke drei Zweiteiler flott gemacht, die die angeregte Gästeschar kurz nach zwei Uhr aufnahmen und sie sicher den Hagneckkanal hinunterfuhren. Auch hier fehlte die literarische Note nicht, denn Hans Müller unterhielt die Bootsinsassen mit der Schilderung einer einstigen, nicht ganz harmlosen Pontonfahrt aufs angenehmste. Auf der St. Petersinsel hiess Werner Rudolf Beer die Gesellschaft im Rousseauzimmer willkommen, entwarf ihr einen kurzen geschichtlichen Exkurs über diesen lieblichen Flecken Erde und versicherte die Anwesenden, dass die Renovation der historischen Stätte glücklich fortschreite.

Nach dem erfrischenden, mit Dankbarkeit genossenen Inselwein, stach man wieder in See, Ligerz zu, wo am Ufer ganz unerwartet ein paar Trachtenmeitschi mit Becher und prickelndem Wein aufwarteten. Dann wechselte die Schar ins «Kreuz» hinüber, bis der Abendzug jeder-mann seinem häuslichen Herd zuführte.

—er

NEUE BÜCHER



J. B. Priestley: *Abenteuer in London*. Roman. Preis Leinen Fr. 13.80; kartoniert Fr. 11.80. Pan-Verlag Zürich, Alfred Escherstr. 23.

Von dem Autor des äusserst erfolgreichen Buches «Verdunkelung in Gretley» liegt ein weiteres Werk in Uebersetzung vor.

Infolge eines Missverständnisses verlassen zwei schwärmerische, junge Liebende ihr englisches Heimatstädtchen Haliford und, begeben sich, getrennt, nach London. In diesem wirren aller Labyrinth suchen sie sich unaufhaltsam und finden sich endlich unter schauernd dramatischen Umständen. Von den Erlebnissen gereift und gestärkt werden sie nun gemeinsam nach Haliford zurückkehren.

Inmitten dieses Hohenliedes zarter Liebe und Treue erhebt sich die Achtmillionenstadt wie ein gewaltiger, brutaler Koloss mit seinem blinden Getriebe von unaufhörlicher Emsigkeit, Rücksichtslosigkeit und Gemeinheit: eine Maschine, die den Menschen treibt, treibt, sein individuelles Antlitz zerstört, ihn unaufhaltsam seelisch und körperlich aufpeitscht und zermürbt.

Berner Trachtenbüchlein. Trachten des Kantons Bern. Herausgegeben von der Kantonal-bernischen Trachtenvereinigung, 1944. Druck: Emmenthaler-Blatt AG., Langnau. Preis Fr. 7.—. Zu beziehen im Buchhandel oder bei der Trachtenvereinigung, E. Kohler, Gümligen. — Wenn jemals das Wort vom längstempfundenen Bedürfnis am Platze war, so ist es hier. Schon geraume Zeit war der Wunsch nach einem Buche rege, das über die Entstehungsgeschichte der bernischen Trachten und über die heute als gültig anerkannten Einzelheiten in der Trachtengestaltung Aufschluss gäbe. Nun ist es da. Sein Aeusseres: Praktisches handliches Format; hübscher, solider Einband; sorgfältiger Druck; 48 farbige und sechs schwarze Tafeln mit rund 80 Trachtendarstellungen. Die farbigen Tafeln geben Aquarelle von Paul Wyss wider. — Die Geschichte der bernischen Trachten, gut dokumentiert

und mit vielfachen Ausblicken auf die bernische Kulturgeschichte, hat Fritz Wanzenried geschrieben. Die einzelnen Trachtenbeschreibungen, gründlich bis in jedes kleine Detail ausgearbeitet, stammen von Paul Wyss. Das Tragen der Tracht ist ein Bekenntnis zur Heimat. Die Kantonalbernische Trachtenvereinigung darf stolz sein auf dieses schöne, gefreute Werk, um das jede andere Vereinigung sie beneiden wird.

Alice Tisdale Hobart: *Becher und Schwert*. Ein Roman aus Kaliforniens Weingegend. Aus dem Englischen übersetzt von Wilhelm Hoegner. Herausgegeben von der Büchergilde Gutenberg Zürich. Preis für Mitglieder Fr. 6.—.

Alice Tisdale Hobart, die Verfasserin des Buches «Petroleum für die Lampen Chinas», hat sich in ihrem neuen Roman «Becher und Schwert» grosse Aufgaben gestellt und glänzend gelöst. Der Stoffkreis umfasst alle Probleme des Weinbaus. Aber für die Familie Rambeau und für den Leser werden diese Realitäten zu Symbolen.

Vom Rhonequell zur Bella Tola. Von Auxilius Stucky. Mit 35 Illustrationen. Herausgegeben vom Publizitätsdienst der Lötschbergbahn in Bern. — Eine auf die sommerliche Reise- und Wanderzeit hin willkommene, hübsch ausgestattete und wohlfeile, kleine Schrift aus der gewandten Feder eines von Liebe und Begeisterung für seine engere Heimat erfüllten jungen Oberwallisers. In stimmungsvollen Schilderungen führt er uns mit der Lötschbergbahn ins Wallis, vom Quellgebiet der Rhone aufs Eggishorn, von des Simplons Höhen in die Täler der Visp und der Lonza und schliesslich durchs Val d'Anniviers auf die ihrer umfassenden Rundschau wegen ebenfalls berühmte Bella Tola (3028 m), Zwei Gedichte des Walliser Staatsmannes Leo Luzian von Roten (1824

bis 1898) und ein reicher Bilderschmuck ergänzen diese ansprechenden Wander-skizzen.

Carl Hilty: «*Menschenkenntnis*». Fr. 1.60. Verlag Gebr. Riggienbach, Basel.

Wer Hiltys Anleitung zur Menschenkenntnis folgt, gewinnt, sofern er unbefangenen den Menschen gegenübertritt, den Scharfblick, der durch alle Hüllen und Masken geht. Eine gediegene Haltung und ein reiches Erfahrungsgut gibt der Schrift den Boden, auf dem allein etwas Gutes und Lebensnahes gedeihen kann. Einige Stichworte aus dem Inhalt: Der werktägliche Umgang mit Menschen — der Verkehr mit Höhergestellten und Untergebenen — die vielseitigen Beziehungen der Geschlechter — das Wesen der Frau und die Entsprechungen im männlichen Charakter — Körpergestalt und Erscheinung — Wahl des Lebensgefährten und anderes mehr.

Ruth Staub: «*s' Härz-Gygeli*». Värse für Grossi und Chlini, Broschiert Fr. 4.—. H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Mit Ruth Staub, die uns ein Bändchen von hundert schweizerdeutschen Gedichten vorlegt, meldet sich eine neue Stimme im Chöre unserer Dialektdichter zum Wort.

Ihr Idiom ist die Mundart Zofingens; ihre besondere Begabung aber ist ein angeborener Sinn für volkstümliche Weisen. Inhaltlich ist die Sammlung ungemein abwechslungsreich: Gedichte, die unmittelbarer Ausdruck persönlichen Erlebens sind, Weisen im Volkston, Gedichte zum Jahreslauf und aus der Landschaft, und der Kreis weitet sich zum religiösen Gedicht, Sprüche und Scherzgedichte endlich bilden den Uebergang zu Kinderversen, in denen noch einmal das ursprüngliche Empfinden der Dichterin sich bewährt.

Manche der Gedichte breiten sich behaglich aus, andere sind vorzüglich gerafft und zeugen für die Fähigkeit, mit wenigen Worten viel zu sagen.

Blitz uf Blitz und Schlag uf Schlag. —
«Mueter, der Himel brünnt!»
«Heb d Händli zäme, Bueb, und bätt.
Gäb Gott, dass niene zündt.»

Blitz uf Blitz und Schlag uf Schlag. —
«Ghürsch, Mueter, das wilde Glüt?»
«Het's müesse sy! Chneul abe, Bueb.
Bhüet Gott di arme Lüt!»